

BZ 4.5.2011

Fusionieren, wo Stadt und Land längst zusammengewachsen sind

HAUPTSTADTREGION 2019 sind es 100 Jahre her, dass Bern mit Bümpliz fusioniert hat. «Höchste Zeit für eine weitere Vergrösserung», findet die Berner Gemeinderätin Regula Rytz (GB). Sie diskutierte am Montagabend am Podium des Vereins «Bern neu gründen» mit anderen Verbündeten über die Vision Hauptstadtregion Schweiz.

«Wie oft haben Sie in den vergangenen Tagen Gemeindegrenzen überschritten?», fragte Georg Tobler, Sektionschef Agglomerationspolitik beim Bundesamt für Raumentwicklung (ARE). Er zumindest überquere Tag für Tag mehrere Gemeindegrenzen, so Tobler.

Für den Verein «Bern neu gründen» sind diese politischen Grenzen nicht mehr zeitgemäss. Er hat die Vision einer Hauptstadt, welche nicht nur geografisch, sondern auch politisch mit ihren Agglomerationsgemeinden zusammenwächst. An einem Podium diskutierten Vereinsmitglieder und Interessierte über die Idee einer Hauptstadtregion. Zu einem konkreten nächsten Schritt mochte man sich nicht entschliessen, es blieb beim Austausch von Ideen und Gedanken. Doch Vereinsmitglied und Berner Gemeinderätin Regula Rytz (GB) warf eine Jahreszahl in die Runde: 2019. «1919 fusionierte Bern mit Bümpliz. 100 Jahre später wäre ein guter Zeitpunkt für eine weitere Vergrösserung der Stadt», war Rytz überzeugt.

«Wenn Bern mit Ostermundigen und Köniz fusionieren würde, wäre die Hauptstadt die zweitgrösste Stadt der Schweiz.»

Regula Rytz, Gemeinderätin (GB)

Gegen 50 Personen wohnten dem Podium in der Berner Schmiedstube bei. Diskussionsleiter und Vereinsmitglied Michael Aebbersold (SP-Stadtrat) forderte die Teilnehmer auf, sich zum Thema Identität zu äussern. Tobler machte eine Diskrepanz aus zwischen dem Lebensraum, in dem er sich täglich bewege, und

der politischen Identität. «Was faktisch zusammengewachsen ist, muss nun auch politisch zusammenwachsen.»

Für Rytz sind Identitäten weniger an einen konkreten Raum gebunden: «Ich sehe mich in erster Linie als Weltbürgerin. Wenn Bern mit Köniz und Ostermundigen zusammenwachsen würde,

«Wie oft haben Sie in den letzten Tagen Gemeindegrenzen überschritten?»

Georg Tobler, Amt für Raumentwicklung

wäre die Hauptstadt die zweitgrösste Stadt der Schweiz», so Rytz. Stärken und Schwächen und die schweizerische Positionierung der Stadt waren grundsätzlich ein Thema am Podium.

BZ-Redaktor Stefan von Bergen steht der Vision des Vereins kritisch gegenüber. Er war als Gast eingeladen worden, weil er mit Jürg Steiner im BZ-Ressort «Zeitpunkt» eine historische Serie über Berns Zweitrangigkeit veröffentlicht hatte. «Ich glaube kaum, dass politische Grenzen eine Zusammenarbeit der Gemeinden verhindern.» Dies sah der Berner Unternehmer Peter Stämpfli anders. Für ihn sind viele Gemeindegrenzen willkürlich: «Aus unternehmerischer Sicht sind sie hinderlich und können beispielsweise ein Bauprojekt verzögern.»

Rytz machte sich zum Schluss stark dafür, dass der Bevölkerung erst bewiesen werden müsse, welche Vorteile eine Hauptstadtregion mit sich brächte. Dafür müsse man sich an Vorbildern wie Luzern orientieren. Auch die Angst vor Identitätsverlust müsse ernst genommen werden. Aber für Rytz war klar: «Zusammen sind wir stärker.»

Annina Hasler